

## Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 78.

Dienstag, den 6. Oktober 1818.

---

### Warum wünscht man zu leben?

Es ist oft nur ein blendendes Nichts, was manche Menschen an diese Erde fesselt; es ist aber oft ein wichtiges Etwas, das ihren Abschied von der Welt erschwert. Für die Reichen und Mächtigen ist diese Erde ein wahres Kaleidoscop, denn sie zeigt ihnen bey ihrem täglichen Drehen immer neue Schönheiten und ladet sie bey jedem ihrer zirkelförmigen Gänge zum Genusse neuer Freuden ein.

Wenn der Reiche von seinen Schätzen und Bequemlichkeiten, wenn der Große von seiner Macht und seinem Ansehen, wenn der Gatte aus den Armen des liebenden Weibes, der Freund vom Freunde, der Vater aus dem Birkel seiner Kinder und der Prasser von seiner wohlbesetzten Tafel ungern und wehmüthig scheidet, so finden wir es natürlich; denn Reichthum, Gesundheit, Wohlleben, Ansehen, Vaterfreuden, Freundschaft, Liebe und ähnliche Dinge sind allerdings Sachen, die das Leben wünschenswerth machen; wenn aber der Elende, der mit Kummer und Noth kämpft, und täglich zur neuen Folter erwacht; wenn der Kranke am Siedebette selbst in seinen Schmerzen ungern stirbt und um Verlängerung seines Daseyns fleht: was mag wohl hier für eine Ursache zum Grunde liegen, die den Wunsch zum Leben erzeuget? Der Trost ist es und die Hoffnung, daß es vielleicht besser gehen werde. Diese Hoffnung richtet das gebeugte Gemüth des Unglücklichen auf, verläßt nicht den gefährlichsten Kranken und begleitet selbst den Bösewicht in seinen Kerker.

Ein Einziger sogenannter guter Tag, denn der Dritte

nach seiner Art genießt, macht ihm hundert andere schlechte Tage vergessen, und wenn er nur drey solche Tage u. einige Stunden im Jahre genoß, so war er nach dieser Berechnung durch das ganze Jahr glücklich; er ruft sich mit Vergnügen die seligen Empfindungen in das Gedächtniß zurück; die Erinnerung an das Genossene würzt seine schlechte Gegenwart, und er lebt in der Vergangenheit schon für die Zukunft; lauter Werke der Hoffnung! Die Hoffnung ist also die Amme, an deren Brüsten selbst das größte Unglück saugt.

Es sind aber noch andere, weit größere Ursachen, die den Menschen bewegen, das Leben zu wünschen; diese sind die Furcht vor dem Tode u. die wenige Zuversicht, mit welcher er ein besseres Leben jenseits des Grabes erwartet. Daher wünschen viele deswegen zu leben, weil sie zu sterben fürchten, oder weil sie mit dem Verluste dieses Lebens Alles für allezeit zu verlieren glauben. — Aber so ist es, mein lieber Harvar, und nicht anders; das längste Leben auf dieser Welt ist nur eine kurze Pilgerschaft, und der reichste Mann ist nur ein Verwalter der Schätze, die er andern Ueberlebenden zurücklassen muß. Dort gibt es keine Börse mehr und keine Anstalt, keinen Wein- und Getreidewucher, keine Speculationen, Köche und Flaschenkeller, keine Concerte und Jagden, keine Phryne und Pais, aber andere höhere Genüsse, und du wirst dort sehr arm und dürftig eintreten, wenn du bloß als ein reicher Mann stirbst.

Man sage nicht, der Lebensmüde, der durch einen Selbstmord sein Daseyn endet, wolle bloß seine Reise aus einer schändlichen Welt in eine bessere beschleunigen; das ist falsch und heißt das Verbrechen durch Verbrechen rechtfertigen wollen. Jede gewaltsame Selbstzerstörung entehrt die Würde des Menschen und ist ein Eingriff in die

Platz des Volkes ist, befindet sich nur eine Logenreihe. Das erste Schauspielhaus ward in England gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts erbaut.

In Spanien sind die Schauspielhäuser fast viereckigt; sie haben drey Stockwerke und im ersten und zweyten Range Logen. Unterhalb stehen die Bänke amphitheatralisch gereiht und sind der Platz für die Frauen. In der Loge, im Angesicht der Bühne, ist immer der Intendant des Theaters. Personen, die nicht gesehen seyn wollen, gehen in die zweyten Ranglogen; das Parterre hat stufenweise Bänke. Auch gibt es noch einen andern, aber abseitigen Platz mit Bänken, den man den Friedenswinkel nennt.

Die Schauspielhäuser in Italien haben gemeinhin vier Reihen Logen und eine zur ebenen Erde, welche das Parterre einschließt.

In Venedig gibt es sogar ein Schauspielhaus mit sieben Logenreihen, aber nur mit Bänken stufenweise und amphitheatralisch geordnet. In den meisten Städten Italiens wird erst Nachts gespielt. Sonst durften in Rom keine Frauenzimmer die Bühne betreten.

In Holland wird zu Amsterdam das Schauspielhaus für eines des schönsten gehalten. Man sieht sehr auf die Reinheit der Sitten bey den Mitgliedern der Bühne.

Die Kaiserin Elisabeth ließ in Moskau den ersten Opernsaal bauen; er ist sehr groß und faßt bey nahe 5000 Zuschauer. Catharina II. zierte Petersburg mit einem Opernhause. Sie ließ italienische Compositours kommen und wandte große Summen auf die Vervollkommnung der Oper.

nach seiner Art genießt, macht ihm hundert andere schlechte Tage vergessen, und wenn er nur drey solche Tage u. einige Stunden im Jahre genoß, so war er nach dieser Berechnung durch das ganze Jahr glücklich; er ruft sich mit Vergnügen die seligen Empfindungen in das Gedächtniß zurück; die Erinnerung an das Genossene würzt seine schlechte Gegenwart, und er lebt in der Vergangenheit schon für die Zukunft; lauter Werke der Hoffnung! Die Hoffnung ist also die Amme, an deren Brüsten selbst das größte Unglück saugt.

Es sind aber noch andere, weit größere Ursachen, die den Menschen bewegen, das Leben zu wünschen; diese sind die Furcht vor dem Tode u. die wenige Zuversicht, mit welcher er ein besseres Leben jenseits des Grabes erwartet. Daher wünschen viele deswegen zu leben, weil sie zu sterben fürchten, oder weil sie mit dem Verluste dieses Lebens Alles für allezeit zu verlieren glauben. — Aber so ist es, mein lieber Harpax, und nicht anders; das längste Leben auf dieser Welt ist nur eine kurze Pilgerschaft, und der reichste Mann ist nur ein Verwalter der Schätze, die er andern Ueberlebenden zurücklassen muß. Dort gibt es keine Börse mehr und keine Auktion, keinen Wein- und Getreidewucher, keine Speculationen, Köche und Flaschenkeller, keine Concerte und Jagden, keine Phryne und Pais, aber andere höhere Gerüche, und du wirst dort sehr arm und dürftig eintreten, wenn du bloß als ein reicher Mann stirbst.

Man sage nicht, der Lebensmüde, der durch einen Selbstmord sein Daseyn endet, wolle bloß seine Reise aus einer schändlichen Welt in eine bessere beschleunigen; das ist falsch und heißt das Verbrechen durch Verbrechen rechtfertigen wollen. Jede gewaltsame Selbstzerstörung entehrt die Würde des Menschen und ist ein Eingriff in die

Platz des Volkes ist, befindet sich nur eine Logenreihe. Das erste Schauspielhaus ward in Englan gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts erbaut.

In Spanien sind die Schauspielhäuser fast viereckigt; sie haben drey Stockwerke und im ersten und zweyten Range Logen. Unterhalb stehen die Bänke amphitheatralisch gereiht und sind der Platz für die Frauen. In der Loge, im Angesicht der Bühne, ist immer der Intendant des Theaters. Personen, die nicht gesehen seyn wollen, gehen in die zweyten Ranglogen; das Partere hat stufenweise Bänke. Auch gibt es noch einey andern, aber abseitigen Platz mit Bänken, den man den Friedenswinkel nennt.

Die Schauspielhäuser in Italien haben gemählin vier Reihen Logen und eine zur ebenen Erde, welche das Partere einschließt.

In Venedig gibt es sogar ein Schauspielhaus mit sieben Logenreihen, aber nur mit Bänken stufenweise und amphitheatralisch geordnet. In den meisten Städten Italiens wird erst Nachts gespielt. Sonst durften in Rom keine Frauenzimmer die Bühne betreten.

In Holland wird zu Amsterdam das Schauspielhaus für eines des schönsten gehalten. Man sieht sehr auf die Keinheit der Sitten bey den Mitgliedern der Bühne.

Die Kaiserin Elisabeth ließ in Moskau den ersten Opernsaal bauen; er ist sehr groß und fast bey nahe 5000 Zuschauer. Catharina II. zierte Petersburg mit einem Opernhause. Sie ließ italienische Compositours kommen und wandte große Summen auf die Vervollkommnung der Oper.

### Wohlfeile Waare, geht besser und schneller ab, als theure.

Ein in der Mitte der Handelsleute und der Speculanten im Großen und Kleinen, allgemein bekanntes Sprichwort, das aber, ungeachtet sich dessen Wahrheit immer mehr und mehr zu bewähren scheint, doch nicht oder höchst selten befolgt wird. Allein, glücklicher und sicherer mag derjenige immer auf den gestrippvollen Wegen der gewagtesten Handelsunternehmungen wallen, dem der Genius Mercuri, den Sinn dieser Worte beständig vor die Augen hinstellt. Ein Beyspiel aus der Geschichte mag die Richtigkeit und Wahrheit der aufgestellten Behauptung, in ein etwas deutlicheres Licht setzen.

Es war einst eine Zeit, wo der König von Preußen Friedrich II. den Brandenburgern, den Anbau des Krapps anempfal. Der Monarch hatte guten Grund so etwas seinen Unterthanen ans Herz zu legen; es geschah dieß nach der Eingebung des Finanzgeistes, um mehrere Summen Geldes im Lande zu erhalten: denn er wollte die holländischen Krapphändler von den preussischen Märkten verdrängen. Er dachte dieß nicht besser thun zu können, als wenn der Krapp selbst in seinem Lande producirt werden möchte. Die Brandenburger ließen sich zur Cultivirung des Krapps sehr schwer überreden. Die meisten Vorstellungen von Seiten der Regierung blieben ohne Erfolg; man sah sich endlich, da man mit Gutem nichts ausrichten konnte, genöthigt zur Gewalt zu greifen. Der Krapp wurde endlich wirklich angebaut. Was thaten aber die Holländer, die den Verlust der großen Summen, in ihrem Handelsverkehre hart empfanden, die sie sonst in den preussischen Staaten für den Krapp eingelöst hatten? — Sie beschloßen unter sich — nach dem bekannten: wohlfeile Waare geht schneller

Rechte der Allmacht; denn der Mensch ist ein Eigenthum Gottes, er gehört im Leben und im Tode der Gottheit zu. Der Selbstmord ist keineswegs ein Beweis von dem Glauben an ein künftiges Leben; er ist kein Beweis von jener schönen Zuversicht, mit welcher der Weise ein anderes Leben erwartet. Der mit Selbstmord Gebrandmarktete kann unmöglich mit den Gesinnungen der hoffenden Tugend eine Gemeinschaft haben; er glaubt vielmehr an keine Zukunft und denkt mit der Vollendung seines irdischen Daseyns seyn ganzes Ich auf ewig zu vernichten; er endet bloß darum, um den Foltern eines rächenden Gewissens zu entgehen, oder er stirbt als ein Feiger, der Muth und Kraft nicht hat, des Lebens Ungemach zu ertragen; oder er reißt sich als ein Thor aus den Armen des Lebens, weil die Wünsche seines erhitzen Wahnsinnes nicht immer erfüllt werden.

Wie ganz anders lebt und stirbt der Weise! Er ist (man vergebe mir diesen Ausdruck) selbst im Unglücke nicht unglücklich; die Tugend verleiht ihm Kraft, zu dulden, und seyn Bewußtseyn macht ihm jeden Wechsel des Schicksals erträglich; er ist im Leben zufrieden, weil er seinem Schöpfer dankbar ist, und er fügt sich mit heiliger Hingebung in den Willen der Vorstehenden, wann der Tod an der Thüre seines Lebens anklopft; denn er ist überzeugt, daß mit seinem irdischen Aufhören sein schöneres Leben erst beginnt. Wir sterben im Leben, und leben im Sterben. Welch ein Trost voll Wahrheit ist dieses für den verkanntesten, unterdrücktesten Biedermann, der ungerührt leidet! Und fürwahr, was wäre wohl die Ewigkeit, wenn schon hier jede Tugend belohnt würde? Was Gott, wenn er unsern forschenden Geist bloß für die kurze Dauer dieses Erdenlaufes uns gegeben hätte. Nur unser Geist ist ein Ebenbild Gottes, und so wie Gott ewig seyn wird, so wird

auch seyn Ebenbild, unser geistiges Ich, nie aufhören zu seyn. Dieß zeigt uns schon das beständige Streben nach Vervollkommenung und der Durst nach Vollkommenheit, die wir hier in einer Welt voll Mängel nie erreichen können. Warum zittert endlich der sogenannte Freydenker bey seinem Tode vor der Zukunft, über die sein Unglaube so oft gewizelt hat? Vielleicht hat er nur darum ein künftiges Leben geläugnet, weil er sich fürchten mußte, wenn es eines gäbe.

Ja, wir werden wieder leben, und nur darum sterben, um zu leben; nur unsere physische Maschine, nur unsere Hülle, den Kerker unsers Geistes, lassen wir zurück; der Tod ist unser Freund, er befreyt unsern Geist aus seiner Gefangenschaft und führt ihn in ein Land, wo kein Haß, keine Leidenschaft und keine Kabale mehr unsere Herzen tyrannisiert. Der Geist, den wir in uns fühlen, ist unzerstörbar, wie Schiller ihn fühlte, als er sagte:

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,  
Erzeugt im Gehirne des Thoren,  
Im Herzen kündigt es laut sich an:  
Zu was Besserm sind wir geboren;  
Und was die innere Stimme spricht,  
Das täuschet die hoffende Seele nicht.

Fürchten wir uns daher nicht vor dem Tode, der es mit uns so gut meint, der uns hier von unsern Qualen befreyt und uns zu demjenigen führt, dem wir im Leben und im Tode angehören.

Pausa.

(Aus dem Wanderer.)

### Die Schauspielhäuser verschiedener Nationen.

Bei den Engländern ist das Partere amphitheatralisch geformt; Männer und Frauen sitzen untermischt. Ueber der Gallerie, welche sich stufenweise erhebt und der

und besser ab, als theure — den Krapp für die Hälfte des sonst gewöhnlichen Preises, zu veräußern. Diese Kühn gewagte Maxime half und beschützte sie wieder mit ihrem vorigen Gewinne, wenn auch nicht ganz, doch zum größten Theil. Auf den Anbau des Krapps wirkte sie aber höchst nachtheilig: denn als man ihn überall um ein Spottgeld kaufen konnte, wollte in Brandenburg nicht ein einziger Mensch mehr Krapp Zügeln.

### N i c h t s.

Nichts ist weniger als wenig; — ich glaube es nicht. Heut zu Tage ist nichts sehr viel. Wie viele Menschen sind aus nichts etwas ganz Großes geworden, und wieder zu nichts herabgesunken? Was ist wohl in den artigen Köpfen, die uns so oft den Kopf verdrehen? Größtentheils nichts. Was gibt es Glücklicheres, als das Schicksal eines reichen und gesunden Capitalisten? was Treuloseres, als die Liebkosungen einer buhlerischen Schönen? was Leichters, als Liebeschwüre? Nichts. So ist das Nichts nicht allein Vieles, sondern sogar über alles. Das Nichts hat nirgends einen größern Einfluß, als bey dem schönen Geschlechte; es weiß mit Nichts zu gefallen, ein Nichts betrübt es, ein Nichts tröstet es, ein Nichts erzürnet es, ein Nichts beschwichtigt es, ein Nichts langweilet es, ein Nichts unterhält es. Doch ich will die Geduld meiner Leser um des Nichts halber nicht ermüden und gar nichts mehr sagen.

### Manigfaltigkeiten.

„Sie sind sehr beklagenswerth,“ sagte Bruno zu Philibert, „eine Gattin zu besitzen, welche Sie auf das feurigste lieben, ohne mindeste Hoffnung auf Gegenliebe.“

— „Im Gegentheil,“ versetzte Bruno; „sie ist noch mehr zu beklagen; denn ich genieße das Vergnügen, in ihr bey einer Gattin zu seyn, die ich leidenschaftlich liebe; indes sie den Schmerz empfindet, mit einem Mann zu leben, der ihr unaußsächlich ist.“

Als Kaiser Karl V. zu der Kirche in Beauvais den ersten Grundstein legte, gab man ihm ein glänzendes Mahl, welches neun Sol's (11 Kreuzer) kostete. Wie rar muß damals Gold und Silber gewesen seyn!

Ein Diener sollte einem Rechtsfreunde einen Louisd'or überbringen, er wechselte ihn aber aus, und gab einen falschen dafür. Sein Herr setzte ihn deshalb zur Rede. „Ach,“ versetzte er, „ich hatte den Louisd'or schon sechs Monate jedermann angetragen, und da ihn Niemand annehmen wollte, weil er falsch war, so lieferte ich ihn in die Hände der Gerechtigkeit.“

Es gibt sehr wenige Unglückliche; die nicht einen Tröster finden, oder den in sich selbst; den einen tröstet eine reiche Erbschaft über den Tod eines geliebten Onkels; den andern eine hohe Ehrenstelle über den Verlust eines geschätzten Vorgängers, und die kluge Wittwe, die nach vor wenigen Wochen den verstorbenen Gatten beweinte; den sie bis zur Anbeugung liebte, findet im Umgange mit einer Menge junger Herren Erleichterung, Vergessenheit und Erfaß.

### Charade.

Freud' über Freude sind die ersten wesen;  
Gelegenheit dazu gibt meist die dritte,  
Doch stärker noch zusammen alle drey;  
Nur äußerst rar, und durch besondere Sitte.

Auflösung der Charade in Vers 77:

Leumund.

---